

Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.
Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten und Auskunftsgebühren 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Verleumdung, Arbeitsniederlegung oder Auswanderung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

56. Jahrgang.



Anzeigen-Preise:

Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Zeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Nächten wird keine Gebühr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

Fernsprecher 94.

Nr. 92.

Verantwortlich für Schriftleitung:
Franz Otto, Namslau.

Donnerstag, den 19. April.

Druck, Verlag und Expedition:
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

1928.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 17. April 1928.

• **Wölklicher Eintritt des Berliner Ägyptischen Konsulats?** Wie aus Kairo gemeldet wird, hat der ägyptische Konsul in Berlin Seifallah Yusufi Pascha kürzlich seinen Eintritt angetreten. Seifallah Yusufi Pascha, der zur Zeit auf Urlaub in Kairo war, verpfllichtete ursprünglich, Sonntag morgen von dort nach Berlin abzureisen; es waren auch Regierungsvertreter und die Freunde zur Absahrt auf dem Bahnhof erschienen. Der Konsul blieb jedoch aus. Die Zeitung „Korrespondenz“ glaubt den Eintritt darauf zurückführen zu können, daß König Fuad eine von dem Konsulanten vor der Abreise noch gewünschte Audienz nicht bewilligt hatte.

• **Austritt aus der Deutsch-Konservativen Partei.** Dem Beispiel des Grafen Westarp folgend, hat jetzt auch der Reichsführer der Bismarckjungen der Deutsch-nationalen Volkspartei, Siegfried, sein Vorstandsamt in der Deutsch-Konservativen Partei niedergelegt und gleichzeitig seinen Austritt aus dieser Partei erklärt.

• **München.** Das Sozialministerium hat den vom Landeshauptmann gestellten Antrag im Hinblick auf die fälligen Forderungen der Textilindustrie, der von der Textilindustrie abgelehnt worden war, für verbindlich erklärt.

• **Berlin.** Reichsfänger Dr. Marx und seine Gattin verließen Berlin zu einem mehrwöchigen Erholungsurlaub. Reichsfänger Dr. Marx hat dem Verleger und Herausgeber der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“, Dr. h. c. Weyher, zum 30. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm geschickt.

• **Berlin.** Der Reichspräsident hat von dem König von Italien folgendes Donattelegramm erhalten: „Ich danke Euer Majestät, vielmals für die Anteilnahme, die Sie mir bei dem schmerzlichen Anlaß zum Ausdruck abtrug haben.“

England und der Keellogg-Paff.

Zustimmung der Dominionen?

Der diplomatische Mitarbeiter des Daily Telegraph führt aus: In britischen amtlichen Kreisen mißt man den Vorherrschaft Keelloggs die größte Wichtigkeit bei. Dem Ersten Washingtons um eine baldige Antwort wird nach Möglichkeit entpfanden werden, aber schon wegen der Wichtigkeit der Sache ist eine sorgfältige Prüfung unbedingt notwendig, um die Auswirkungen des vorgeschlagenen Vertrages auf die bestehenden internationalen Verpflichtungen Großbritannien nach der Völkerbundkonvention und den Locarno-Verträgen zu klären. Großbritannien's Haltung in einer derartigen Frage wird aber schließlich nicht von technischen Erwägungen, sondern von einer großzügigen Würdigung ihres politischen und moralischen Wertes entschieden werden.

Was die Dominionen betrifft, so kann man schon aus der Abweisung, den Rheinlandpakt zu unterzeichnen, mit Sicherheit den Schluß ziehen, daß sie mit der Ansicht Washingtons übereinstimmen werden, wonach der Völkervertrag eines internationalen Friedensvertrages nicht durch militärische Bündnisse behindert oder vereitelt werden sollte.

Auslands-Rundschau.

Die Unterzeichnung in Genf Gotthard.

Die Waffenstillstandsbefehle des Dreier-Komitees des Völkerbundes sind in Genf Gotthard bei dem das vernichtete Kriegsmaterial enthaltenen und mit einer von einem öffentlichen Notar beglaubigten Plombe versehenen Wagon erschienen. Nachdem der öffentliche Notar festgestellt hatte, daß die Plombe unver-

letzt war, wurde in Anwesenheit der ungarischen Eisenbahn- und Zollreferenten sowie der Personen, die das Material im Verlegetungswege erstanden haben, der erste Wagon geöffnet und der Inhalt von Arbeitern ausgeladen.

Die Beisetzung der Opfer des Mailänder Attentats.

— In Anwesenheit des Herzogs von Bergamo als Vertreter des Königs, des Vizekönigs und des Unterstaatssekretärs als Vertretern der Regierung, des Kardinal Erzbischofs und einer hunderttausendköpfigen Menge fand in Mailand die feierliche Beisetzung der Opfer des Attentats vom 12. April statt. Der König, die Königin und Mussolini hatten Kränze geschickt. Unter tiefster Anteilnahme der Bevölkerung bewegte sich der Zug, von Blumen überschüttet, durch die Straßen.

• **Brüssel.** Der König, die Königin, Prinz Charles und Prinzessin Marie José sind in Beisehung des Ministers des Auswärtigen Spyns im Sonderzug nach Kopenhagen abgereist, wo sie am dänischen Hof einen offiziellen Besuch abstatten werden.

Ein Hilfsflugzeug für die „Bremen“.

Trotz Sturm und Nebel glücklich gelandet. Trotz der außerordentlich ungünstigen Witterungsverhältnisse, die den zugunsten der „Bremen“ unternommenen Hilfsexpeditionen ihre Aufgabe erschweren, ist es wenigstens einem Flugzeuge gelungen, die Greenly-Insel zu erreichen. Das in Kanada aufgestiegene Flugzeug, an dessen Bord sich Gullison und Schiller befanden, hatte vorher eine Notlandung auf Seven Island vornehmen müssen. Die übrigen Flugzeuge, die nach der Greenly-Insel aufgestiegen waren, sind durch das Wetter zur Umkehr gezwungen worden.

Das unerschöpfliche Treibsel.

Auch der von der kanadischen Regierung abgeordnete Eisbrecher „Montcalm“ stieß auf unüberwindliche Hindernisse. Eine drahtlose Meldung, die in Ottawa eintraf, besagt, daß das Schiff auf ein Eisfeld getroffen sei und daß der Eiswind, der den Kanal zwischen dem Treibsel und der Küste geschlossen hat, den Dampf an der Weiterfahrt verhindert. Das Schiff suche einen sicheren Unterplatz für die Nacht. Wenn sich die Wetterbedingungen nicht ändern, so dürfte die Ankunft der Montcalm bei der Greenly-Insel sich auf unbestimmte Zeit verschieben.

In New Yorker Flugkreisen wird der Flug Gullison und Schiller durch Blizzard und Nebel nach Greenly Island als außerordentlich kühnste Leistung bewertet. Die Piloten haben hervor, daß sie jetzt auf der Greenly-Insel verarmten Flieger während des Weltkrieges für verschiedene Länder gesteuert haben. Gullison hat als französischer Flieger am Krieg teilgenommen.

Einzelheiten des „Bremen“-Fluges.

Angewiesen sind jetzt auf der nächsten Telegraphenstation in der Nachbarschaft von Greenly Island die ersten Einzelheiten über den Flug der „Bremen“ eingetroffen. Danach war durch Nebel und Temperaturwechsel das Vordrängkommen der Bremensflieger so sehr aufgehalten worden, daß der Brennstoff nahezu erschöpft war, und sie fast die Hoffnung aufgegeben hatten, als sie Land sichteten, das sie für Neufundland hielten. Um 5 Uhr 30 am Freitag nachmittag wurde der Beschluß gefaßt, auf einem kleinen See, den die Flieger entdeckt hatten, zu landen. Da aber die „Bremen“ nicht für eine Landung auf dem Eis ausgerüstet war, brach trotz aller beim Wiedergehen geübten Vorsicht das Flugzeug beim Aufsteigen durch die Eislänge des Sees, wobei das Hinterteil beschädigt wurde.

Während der ersten 30 Stunden nach dem Start war der Flug günstig verlaufen, schließlich hatten sich die Flieger aber wegen Nebels und völliger Dunkelheit entschließen müssen, in ganz geringer Höhe zu fliegen. Der Stomach soll vertragen haben. Die Besatzung der „Bremen“ rühmt die freundliche Aufnahme am großen Hilfsvereinschaft, die sie bei den wenigen Bewohnern der Insel gefunden hat.



Die Landungsstelle der „Bremen“.

Wird die „Bremen“ retten können?

Inzwischen werden die Bemühungen fortgesetzt, auf dem Luftwege nach Greenly Island zu gelangen. Auch Presseberichterstatter und Fotografen wollten nach der Insel fliegen. Sollten diese Bemühungen Erfolg haben, so könnten die „Bremen“-Flieger auf die Flugzeuge verteilt werden und so nach Luebeck fliegen. In den päpstlichen Nachrichten, die inzwischen von Greenly Island nach Luebeck gelangt sind, wird jedoch angegeben, daß die Ozeanflieger bald, d. h. in ein bis zwei Tagen, auf dem eigenen Flugzeug zu Hatten beabsichtigen, obwohl noch nicht klar ist, wie das durch der notwendigen Brennstoff beschafft und die Reparatur ausgeführt sein kann.

Die Telegrammflut.

Die entlegene Telegraphenstation in der Nähe der Greenly-Insel hat schon wohl im ganzen Jahr nicht soviel Telegramme empfangen und ausgesandt, wie in diesen wenigen Tagen seit der Landung der „Bremen“.

Ein Telegramm an den Reichspräsidenten.

Hauptmann a. D. Köhl und Baron v. Hünefeld haben an den Reichspräsidenten das nachstehende Telegramm gerichtet, das sich mit dem Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten getreuert hat:

„Nach ständlich mit Gottes Hilfe beendeten ersten Flucht nach deutsches Flugzeug „Bremen“ Zwischenlandung in Greenly Island auf amerikanischen Kontinent vorgenommen. Zugleich im Namen unserer irischen Kameraden Hymaurice entboten wir Eurer Excellenz herzlichste Grüße.“

Weiter sandten die Flieger ein Danktelegramm an den kanadischen Ministerpräsidenten und einen telegraphischen Gruß an die Stadt Bremen. Hünefeld sandte ferner Telegramme an Professor Gullison und an die Hamburg-America-Linie. Von der letzteren traf ein Antworttelegramm ein.

Telegrammwechsel zwischen Coolidge und Hindenburg.

Präsident Coolidge hat an den Reichspräsidenten das nachstehende Telegramm gerichtet: „Die amerikanische Nation freut sich mit mir über die erfolgreiche Überquerung des Nordatlantischen Ozeans vom Osten nach Westen durch Hauptmann Köhl und seine Begleiter. Ich beglückwünsche Sie und die deutsche Nation auf das herzlichste zu dieser glänzenden Leistung.“ Calvin Coolidge.

Staatliche Lotterie-Einnahme **Haesler**
Neubeginn am 20. und 21. April 1928.
Lose zu 3-, 6-, 12-, 24-RM. vorrätig.

Versäumen Sie nicht die Erneuerung Ihres
Loses I. Klasse.
Ziehung am 20. und 21. April 1928.

Der Reichspräsident hat mit einem kurzen Danktelegramm geantwortet. Ferner übermittelte der amerikanische Botschafter Schuman dem Reichsaußenminister die Glückwünsche des Staatssekretärs Kellogg sowie seine eigenen. Auch an Professor Junkers richtete der Botschafter einen Glückwunsch.

Ehrung Köhls durch die Deutsche Luft-Hansa.

Zu Ehren Hermann Köhls und aus Anlaß seines 40. Geburtstages hat die Deutsche Luft-Hansa ihr größtes und modernstes Flugzeug D 1310 auf den Namen „Hermann Köhl“ getauft.
Das reichs Verteidigungsministerium beförderte der Kommandanten der ersten Luftstreitkräfte Zimmern, der am Bremenflug teilgenommen hat, zum Major.

Der Besuch Hindenburgs in Schlesien.

Reichspräsident von Hindenburg wird aus Anlaß seiner Anwesenheit bei den diesjährigen Herbstmanövern in Schlesien auf der Provinzialhauptstadt Breslau einen Besuch abhalten. Wie weiter verlautet, wird er auch Oppeln besuchen.

Die Herbstübungen, die das Gruppenkommando 1 in der Zeit vom 17 bis 26. September in der Gegend von Lauban abhält, stellen ein großes Manöver dar, an dem auch die 4. Division (Breslau) und die 2. Kavalleriedivision (Breslau) teilnehmen werden. Nach einer Aufklärungsübung wird dieses Gruppenkommando voraussichtlich eine Fortsetzung der im vorigen Jahre zuerst aufgeführten motorisierten Übungen sein. Eine Parade beschließt die Manöver.

Der Auftakt zum Wahlkampf.

Die Deutschnationalen in Mittelschlesien haben den Wahlkampf mit einer Wahlerversammlung des Reichstagskandidaten Freierm. v. Nischhofen Boguslawitz am Sonntag in Striegau begonnen. Die Anziehungskraft, die dieser als Reichstagskandidat zu genügen und wegen seiner volkstümlichen feurigen Beredsamkeit auch von den Gegnern gern gehörte Kandidat ausübte, war groß. Der Saal war überfüllt, und die Gänge waren Sozialdemokraten und Kommunisten. Sie machten von Anfang an lärmende Opposition; aber ein so kampferprobter Mann, wie Freierm. v. Nischhofen, ist daran gewöhnt. Die Sachlichkeit seiner Ausführungen, mit denen er besonders auch den deutschen Arbeiter an der Ehre pakt, blieben nicht ohne Eindruck, wie die lautlose Stille zeigte, die der Redner nach stürmischen Auftritten seine Gegner immer wieder zwang. Schluß als der Verammlungsleiter Freierm. v. Nischhofen Damadoff die Verammlung mit dem Hinweis auf die glänzende Tat der deutschen Flieger, die als erste den Ocean in östlicher Richtung bezwungen haben, eröffnete und dabei hervorhob, daß sich auch viele Nischhofen unter schwarz-weißer Flagge vollzogen hat, mischte sich in den Verlauf der Rede der Gegner. Der Verammlungsleiter fügte hinzu, daß es uns fern liege, die verfassungsmäßigen Farben herabzusetzen, aber schwarz-weiß sei rein nun einmal die Farben des deutschen Ruhmes und würden auch die Farben des erstrebten großen Ruhmes sein. In den Ausführungen des Hauptredners überlebte, erwähnte er die große landwirtschaftliche Not, die, wie ihm eben erst der Bürgermeister einer schlesischen Stadt gestlagt habe, sich auch auf die Städte, die auf den Umfug an die Landwirte angewiesen sind, auswirke.

Freierm. v. Nischhofen-Boguslawitz mit großem Beifall begrüßt, ergreift dann das Wort zu seinem Vortrage, in dem er die wichtigsten Fragen der allgemeinen und der Reichstagspolitik behandelte. Zunächst betonte er, daß

Wahlrecht — Wahlrecht

ist, und er schloßerte dann die Not des deutschen Volkes, wie sie nach dem Umfug sich auf uns gelegt hat, und die es so notwendig macht, daß wir als eine

geschlossene nationale Einheit

Freitag, den 20. April or.

Neubeginn der Preuss. Staatslotterie.

Lose in allen Teilungen
noch vorrätig.

1/8 Los nur 3 RM.

Staatliche Lotterie-Einnahme

Haesler

Namslau.

Postcheck L.-Konto 71158 Breslau.

dem Ausland gegenüberstehen. (Beifall.) Freiheit in Wort und Schrift ist verprochen worden, nichts davon wurde gehalten. Erst in der letzten Zeit ist

Beamtene wegen Rechtsgegnung beseitigt worden. Und wenn Sozialdemokraten dazu sagen „mit Recht“, dann zeigen sie, daß es ihnen nicht darauf ankommt, das Wort zu halten und die Verfassung zu achten. In Wahrheit sind wir auch

keine Demokratie, sondern ein Klassenstaat.

Minister Braun hat sich geweigert, die Bauern aus Pommern zu empfangen, und man hat das Landvolk beschimpft, weil es das getan hat, was die Sozialdemokratie immer predigte, nämlich auf die Straße zu gehen. Wie kann der Arbeiter, der vorwärts kommen will, Sozialdemokrat sein? Was hat er zu tun mit dem Kapitalismus, der sich in der demokratischen Presse auswirkt? Was hätte gewirkt werden können, wenn man das Geld den Bauern gegeben hätte, das Barmat bekommen hat. Der Marxismus ist nicht das Wohl der Arbeiter; denn nirgends geht es dem Arbeiter schlechter als in Rußland. Aber so wichtig die Wirtschaft ist, nicht minder wichtig sind die kulturellen Güter, die es zu bewahren gilt. Und hier betonte der Redner in erster Reihe die

Kindererziehung im Christentum.

Beim Schulgesetz kritisierte er die Seilung des Zentrums, das beim Schulgesetz mit den Deutschnationalen ging, aber in Preußen mit den Sozialdemokraten eine Politik macht, die dem entgegensteht. Wie wenig sich das vertritt zeigte der Abner, indem er die Missionen der linkssozialistischen Jugendverbände vorlas, die der Führer des neuen schlesischen Lehrvereins Oberlehrer Leopold, veröffentlicht hat. Es heißt dort: „Die Schule ist ein Kampfinstrument des Alters gegen die Jugend. Sie dient dazu, die Jugend geistig, körperlich und seelisch zugrunde zu richten. Ziel unserer Kampfes ist die Vernichtung der Schule. Im Kampf gegen die Schule muß uns grundsätzlich jedes Mittel recht sein, das dazu dient, die Arbeit der Schule zu hindern und ihre Disziplin zu untergraben. Da die meisten von uns ein Schulzeugnis brauchen und niemand länger als nötig auf der Schule bleiben will, so ist es zweckmäßig, bei unserem Kampf soweit äußere Vorkehrungen anzuwenden, die erforderlich ist, damit wir nicht herausgerufen oder sitzen bleiben.“

„Wie, was?“ fragte Bob.

„Wie ein Verbrechen aus.“

„Ein Verbrechen?“

„Nun ja — wissen Sie nicht, was das ist?“

In seinem Kummer um sein Kind vermaß der Alte die verwandtschaftlichen Beziehungen, die ihm mit dem jungen Manne einten.

Freilich mußte Broof, was ein Verbrechen ist. Aber die Mäßigkeit hatte ihn doch noch nicht ergriffen.

„Was für ein Verbrechen?“ flammelte er.

„Weiß ich, eine Entführung, ein Mord.“ ächzte Ronald.

Robert blühte den Alten ungläubig an.

„Das ist doch nicht möglich“, erwiderte er unsicher,

„so was kommt in Wirklichkeit nicht vor.“

„So?“ rief Jeremia groß. „So was kommt nicht vor? Großartig! Bei uns in Greenville ist es im letzten Jahre zweimal vorgekommen. Aber natürlich in Ihrem hochheiligen New York kommt es nie vor.“

Er war unangenehm verärgert, der alte Herr. Alles, was wahr ist, doch der Ehre, erhebt nicht immer die angenehmen Seiten des Charakters.

Robert blieb hartnäckig. „Wer sollte sie entführen?“ erzwang er.

„Und hier aus dem ersten Stod. Sie haben ja nur zwei Zimmer entfernt geflohen. Sie hätte doch geschrien und sich gewehrt.“

„Ich schäme wie eine Ratte“, murmelte Jeremia und ging zu einem der offenen Fenster. Er beugte sich hinaus.

„Da sehen Sie“, rief er auf, „da —“

Im Bruchteil einer Sekunde war Bob neben ihm und ließ seine Augen der Richtung des wehenden Fingerges des Alten folgen. Wahrscheinlich, es sah fast so aus, als wären dort unten Fußspuren.

„Und da am Spalter“, jammerte der Greis.

Weiß Gott, auch am Spalter, das sich an der Wand hinaufzog, waren deutlich erkennbare Merkmale.

Robert ließ es eiskalt um die Stirnlinie und dann das Rückenmark hinunter. Sein Gesicht war fahl geworden.

Zur Außenpolitik übergehend, kennzeichnete der Redner die Lage Deutschlands als

abgerüstetes Volk

inmitten von Völkern, die ihre Rüstung vermehren, indem sie ihr Versprechen, gleichfalls abzurüsten, nicht halten. So ist es unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß überall abgerüstet wird, und in dieser Forderung muß Deutschland einzig sein. Er habe die Überzeugung, daß das deutsche Volk einschließlich der Arbeiterschaft seine Ehre in diesem Punkte nicht geringer einschätzt als andere Völker. Warum sagen die deutschen Sozialdemokraten ihren internationalen Parteigenossen nicht, daß sie

uns belogen und betrogen

haben? (Beifall.) Wie soll eine Besserung für uns eintreten, wenn ein Teil des Volkes in der Wahrnehmung unserer Interessen im Kampf gegen die Schuldfrage und gegen die ungerechte Ueberlastung in der

Forderung unseres Rechtes

sich von uns abspalten! Die Ehrenfrage und die wirtschaftliche Frage hängen eng zusammen; mit der Beseitigung der Schuldfrage werden auch

die Dames-Bästen tragbar gestaltet

werden. Auf Jaurès der Gegner stellte der Redner fest, daß Gert, Scheidemann und Noske nur durch unsere alten Truppen herausgebracht worden sind, und daß es allerdings in der Kaiserlichen Zeit tausendmal besser als heute war. Daß der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung nicht mit einem Schläge alles ändern konnte, ist selbstverständlich; denn hier gibt es

Trümmer um Trümmer fortzuräumen.

Daß aber erhebliches bereits geschafft ist, gibt selbst Marx zu. In Preußen allerdings ist der Trümmerhaufen riesig, und die sozialistischen Machtthäter genötigt alles Wüsttänzen. In der Wirtschaft ist die Notlage nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in allen anderen Zweigen groß. Alles leidet unter Ueberlieferung. Und dabei wird Rußland getrieben. Prachtbauten werden aufgeführt und ein Aufwand gibt es in der Verwaltung, den sich höchstens ein reiches Volk leisten könnte, während in unserer Armut

äußerste Sparamkeit nach jeder Richtung

erforderlich ist. Wir müssen uns nach der Tede strengen und nicht Schulden auf Schulden häufen. Die Wirtschaft muß wieder gesund gemacht werden, daß

alle Betriebe ihre Existenz finden

können. Der sozialdemokratische Minister Schmidt hat die Zölle der Zinssteuer nicht nur wieder hergekehrt, sondern erhöht. Aber die Sozialdemokraten haben sich zurückgezogen, als es um den Schatz aus dem Landvolk ging. Es ist zugegeben, daß die Landwirtschaft durch eine schlechte, herabwürdige Behandlung in die Not gekommen ist. Der Redner charakterisierte hier die Haltung der preussischen Regierung und des Landwirtschaftsministers Steiger in den verschiedenen landwirtschaftlichen Zollfragen. Schließlich wurde die Forderung nach einer

stabileren Verwaltung

erhoben. Der ewige Wechsel könne nicht ertragen werden, und durcheinandergebaute Beamte, die das Ihrige gelernt haben, seien zu verlangen. Zusammenfassend forderte der Redner diejenige, die eine Besserung der Verhältnisse in dem vorgetragenen Sinne herbeizuführen, auf, ihre Stimme der deutschnationalen Volkspartei zu geben.

Nicht unbewundernd Beifall, in den sich der Rärm der Gegner mischte, zeigte dem Redner, daß seine Worte geäußert hatten. Dann kam eine Ansprache, an der sich nicht weniger als sieben Redner beteiligten.

Ein Teil von ihnen brachte allerlei lärmiges Zeug und Beschuldigungen, andere wieder suchten mit dem abgeklapperten Witzzeug sozialistischer Demagogie die Worte des Redners zu entkräften. Einzelne rechtslebende Redner unterließen es Einzelheiten des Vortrages und wehrten die Gegner ab. Eindruck auf diese machte es, als ein Redner die Gegner fragte, ob etwa die vier Millionen Wähler, die jetzt neu das Wahlrecht erhalten und die bei Kriegsbeginn Vermanfänger waren, auch den Krieg an-

Die Jagd nach der Braut

Eine Geschichte zwischen Lachen und Weinen

Von Alfred Schirfauer

12. Fortsetzung.

„Wir haben das ganze Haus abgesehen“, mischte sich der Wiener hier in die bestemmende Unterhaltung. Ronald blühte verwirrt und benommen auf den Herrn des Hauses.

„Sie wird im Garten sein.“ beruhigte der.

„Wir haben auch den Garten abgesehen.“

„Weshalb ist sie fortgekommen.“

Umwillen erregt schüttelte Jeremia den Kopf zu dieser Torheit des Schmeicheleins.

„Wo sollte Mary hingehen — jetzt vor dem Frühstück?“

„Die Boudoirs sind auch noch verschlossen und verriegelt.“ meinte der Wiener.

„Und die Hintertür?“ fragte Broof, der noch an kein Rätsel und Wunder glaubte.

„Meine Tochter benutzt doch nicht die Hintertür.“ rief der Vater bestia. Der alte Mann war vor angestellter Erregung völlig verwandelt.

„Ja, wo soll sie denn oder sein?“ erwiderte Bob gekränkt über die brüste Pureschweifung.

Etwa jeder Untertun schüttelte Ronald hinaus und die Treibe zum ersten Stod hinauf, in dem die Fremdenzimmer lagen. Bob folgte ihm.

Gehimniummühter flüsternd blieb die Dienerschaft zurück.

In Florences Zimmer war zunächst nichts Auffälliges zu bemerken. Das Bett war benutzt, das sah man. Am Schrank hingen alle ihre Sachen.

„Unberechtigt.“ höhnte der Vater, „wo mag sie sein?“

Auch Robert mußte es nicht.

„Das sieht ja beinahe n.e.“

Dhine Zweifel, das sah fast aus wie ein Verbrechen. In seinem Hause! In seinem Hause! In seiner Braut!

Die Knie älterten ihm. Er mußte sich gegen das Fensterbrett lehnen.

„Hölle!“

„Das war der einzige Gedanke, der sich seinem von Entsetzen gelähmten Kopf, und der einzige Laut, der sich seiner von Grauen erstarrten Kehle entrang.“

Der Vater stierte noch immer in die Tiefe, in die man offenbar sein Kind verschleppt hatte.

Da ward die Tür des Zimmers aufgerissen. Bill Hoot stand auf der Schwelle.

Schwelgerat und -sohn wandten sich blitzschnell nach ihm um.

„Was ist hier geschehen?“ fragte er mit der Ruhe des Polizeimannes im Betriebe. „Der Diener erzählt mir, daß“

„Da unterbrach ihn Ronald: „Bill — Sie sendet Gott.“ Das stimmte nun zwar nicht ganz. Billy Hoot war gekommen, seinem Verbrechen nach, Florence durch das dunkle New York zu führen. Sie wollte es durchaus einmal sehen, ohne dieses Borgesäß, wie bald und mitwirkend sie es kennen lernen würde.“

„Bill, Sie sendet Gott!“ rief der Vater. „Gut, daß Sie da sind. Florence ist entführt!“ Einen Augenblick schien die Liebe Billis die Unerschütterlichkeit des Polizeimannes zu überwinden. Er taumelte zurück. Aber sofort hatte er sich in der Gewalt.“

„Woraus schließen Sie das?“ fragte er. Seine Stimme klang eisen beherrscht.

„Sie ist fort“, flügelte Jeremia. „Und da unten am Boden und hier im Spalter —“

Billy trat zum Fenster und blühte mit brüsender Sachkunde hinab. Ein Flutbium von Sicherheit und Zuversicht: krönte von seinem mannhaften Wesen und blüßplinierten Vorgehen auf die anderen über.

(Fortsetzung folgt.)

Flechten, Hautausschläge.

Von Dr. med. W.

Flechten, ganz besonders die überaus lästige Schuppenflechte (Psoriasis) und Warstflechte, sind gar ernste und lästige Leiden, denn sie verunstalten nicht nur die Haut, sondern schmerzen, jucken, schuppen, brennen und müssen oft auch ganz erheblich und anbauend. Außerdem sind sie meist hereditärer Natur, und nicht selten sind sie von der Wiege bis zum Grabe der treue Begleiter des Menschen. Man sollte deshalb nie den Weg zum Arzt scheuen, denn jede Flechte ist anders, und jede Haut verlangt eine individuelle Behandlung. In vielen Fällen hat sich nach

meinen Erfahrungen folgendes Verfahren gut bewährt: Man nehme ein Stück Zuckers Patent-Medizin-Seife, reibe mit der Hand oder noch besser mit einer nassen Bürste, einem nassen Pinsel und dergl. möglichst viel dicken Schaum, löst ihn gegen noch einige Zeit stehen, bis er so dick ist wie Brei, Salbe oder Suppe und trägt ihn dann leicht, ohne zu reiben, auf die zu behandelnden Stellen auf. Am besten geschieht das Abends, damit der Schaum genügend Zeit hat, auf der Haut einzutrocknen und die Nacht über

liegen bleiben kann. Morgens erreicht man ihn mit etwas Wasser, spült ihn dann leicht ab und trocknet darauf die Haut, ohne zu reiben oder zu frottieren, sanft mit einem weichen Tuch. Nachher stets die Haut mit Zuckers-Creme, die ebenso wie Zuckers Patent-Medizin-Seife in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben ist, nachschminken. Diese Prozedur wiederhole man so lange bis Besserung erfolgt.

gejetzt hätten, und warum die Sozialdemokraten gegen Volkverträge sind, deren Nutzen durch die Sicherung der Beschäftigung doch die Arbeiterkraft selbst ist. Sie wurden auch davon hingewiesen, wie dumm es von den Sozialdemokraten ist, sich so zu stellen, als ob sie für die Mehrheit eintreten — eine Partei, die grundsätzlich das Kapital bekämpft. Ihr Genosse Hilferding hat gesagt, daß der Aufwertungsgehalt volkswirtschaftlich und haarschneidend abzuheben sei, und Genosse Gerzinski hat den Sparfassen verboten, höher als mit 12 Prozent aufzuwerten.

In seinem Schlüsselwort wandte sich **Freier von Richtigem-Vogelsang** gegen die Entrüstung der Gegner über die Nennung der schwarz-weißen Farben. Die Josthinterer sind wohl nicht über die Verfassung orientiert, sonst müßten sie wissen, daß sie selbst bestimmt, daß sie verändert werden kann, und daß das deutsche Volk verfassungsmäßig die Farben haben wird, die es sich gibt. Der Krieg war, so führte er aus, Vorkommnisse genannt, es wird von Kriegseigenen gesprochen, obgleich das kaiserliche Deutschland seine Friedensliebe beweisen hat, aber Bebel hat gesagt, daß er gegen Ausland die Mäusche nehmen würde. Sieht man denn nicht ein, welche eine Schmach es ist, daß Frankreich sagen darf, es müßte rufen, damit das total ausgerüstete Deutschland nicht überalle! Der Redner war auch gefragt worden, weshalb er seinerzeit sein Mandat niedergelegt hat. In großen Parteien müssen die Gegenstände abgeklippt werden. Gerade die deutschnationale Partei ist eine Volkspartei in des Wortes vollster Bedeutung. Alle Berufsstände sind in ihr vertreten. Das ist nicht wie in jeder Partei geübt wird, ist sie selbstverständlich. Das Niederlegen meines Mandats — so äußerte er sich — wurde als Beispiel der Ueberzeugung ausgelegt. Dafür habe ich nur ein Lächeln. Uebernahm ich aus der Kandidatur erneut, so mag nun ein jeder erkennen, daß es sich niemals um weltanschauliche Differenzen, sondern nur um Differenzen wegen der Taktik gehandelt hat. Sätze ich andere Ansichten, würde mich persönlicher Ehrgeiz leiten, dann würde ich andere Wege gehen können. Meine feste Ueberzeugung aber ist, daß nur und

einzig die deutschnationale Weltanschauung aus dem Chaos herausführen kann.

Wir sind die Zeiten, die huter uns liegen. Vieles hat die letzte Zeit gekostet. Das ist ein Glück. Gegenstände müssen in großen Parteien überdacht werden. Deshalb halte ich **alle berufsständischen Parteien für falsch**; denn sie müssen zu allen Fragen Stellung nehmen. Sie mögen ihren Wählern nicht glauben machen, daß sie nur Einzelbesragen regeln würden. Wohl können sie unangelegentlich Einträge stellen und Opposition machen. Aber wenn sie etwas erreichen wollen, dann

müssen sie mit den großen Parteien gehen. Aber wollen die kleinen Spitzparteien bei großen Parteien untertauchen? Das wäre gewiß nicht ehrlich gegen die Wähler. Bei politischen Fragen besteht die Gefahr des Auseinanderfallens. Deshalb

Sammlung in Stadt und Land.

Ich halte ständige Mobilisierung für ebenso falsch wie Mobilisierung auf dem Lande. Die deutschnationale Volkspartei nahm bisher als einzige die Forderungen des Landbundes an, und so steht an erster Stelle auf der Wahlliste im Breslauer Bezirk der Landwirt, an zweiter ein Arbeitnehmervertreter, an dritter ein Professor, an vierter ein Industrieller, an fünfter ein kleiner Landwirt. Wie kann eine Partei härter den wahren Charakter als Volkspartei zum Ausdruck bringen! Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf das Vaterland und mit dem Deutschlandlied. Auch am Schluß der Versammlung ging es im Saal noch unruhig zu. Die Versammlung hat gezeigt, daß der Wahlkampf scharf geführt werden wird, und daß die Gegner mit Verbeugung, Lüge und Lärm das zu erreichen suchen, was ihnen an Gründen gegen die deutschnationalen fehlt.

Lokales.

Namslau, den 18. April 1928

— **Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein.** Auf den im Anzeigenteil (Nr. 89) angekündigten Vortrag der Magdewerke wird hierdurch noch besonders hingewiesen. Der Film zeigt eindrucksvolle Bilder aus einem großen Nahrungsmitteleck, seinen bedeutenden Güterbetrieben mit ihrem Gemüße und Getreidebau sowie der Tierzucht. Der Film verspricht in jeder Weise interessant zu werden und machen wir alle Hausfrauen darauf aufmerksam.

— **Ev.-Kirchliches.** Der Kindergartenbesuch begann nach der Unterbrechung durch die Konfirmationssonntage und die Ferienzeit wieder am Sonntag nach Ostern. Er findet jetzt wieder regelmäßig vormittags um 11 Uhr statt. Die evangelischen Eltern werden herzlich gebeten, ihre Kinder recht zahlreich und regelmäßig zu den an jedem zweiten Sonntag stattfindenden Kindergartenbesuchen zu senden, damit die Kinder in dieser ihrer Art entsprechenden Weise schon frühzeitig ihre Kirche kennen und sich darin heimlich fühlen. Heute nachmittags um 3 Uhr spricht Herr Pastor Schindler aus Kraßhau im Saal von Schmunkel zu den Kindern. Unsere gesamte Schulkinderliste ist dazu herzlich eingeladen. Einheitspreis 0,25 Mk. Die erwachsenen Gemeindeglieder seien nochmals hingewiesen auf den Gemeindeabend am heutigen Tage abends um 8 Uhr im Saal von Schmunkel. Vortrag: Bilder aus Kraßhau und Darbietungen von Kindern.

Einheitspreis 0,50 Mk. Die Mitglieder des Ev. Jugendvereins, die im Besitz ihrer Mitgliedskarte sind, zahlen abends gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte 0,50 Mk.

— **Ferienklausur.** Die Osterferien der hiesigen Volksschulen sowie die der geborenen Klassen enden Mittwoch, den 18. April, so daß der Unterricht am Donnerstag, den 19. d. M. wieder aufgenommen wird.

— **Die hiesige Zollinspektion ist mit Wirkung vom 1. April 1928 ab in ein Bezirkszollkommissariat umgewandelt und der Leiter der bisherigen Zollinspektion, Herr Zollinspektor Decker, mit der Wahrnehmung der Aufgaben eines Bezirkszollkommissars beauftragt worden. Das Bezirkszollkommissariat ist an das öffentliche Fernsprechnetz angeschlossen worden und unter „Namslau Nr. 99“ telefonisch zu erreichen.**

— **Muttertag 1928.** Der Ehrentag der deutschen Mütter, der in jedem Jahre am zweiten Sonntag im Mai gefeiert wird, fällt in diesem Jahre auf den 13. Mai. Sinn des Tages ist es, der Mutter zu gedenken, die heute unter schwierigeren Umständen denn je ihres erhaltungsvollen Amtes in Selbstopfer und Hingabe walten. Träger des Gedankens öffentlicher Muttertagfeiern ist der Reichsbund der Kinderreichen.

— **Fußballsport.** S. C. Preußen Liga — Sportfreunde Konstadt Liga 2:0 (1:0). Zu dem am vergangenen Sonntag auf dem Preußenplatz stattgefundenen Spiel des Gaumeisters und des S. C. Preußen hatte sich infolge der schlechten Witterung nur eine geringe Zuschauerzahl eingefunden. Beide Mannschaften traten mit Eifer an, lieferten sich aber trotzdem, wenn auch ein hartes, ein schönes Spiel. Dem S. C. Preußen gelang es den zwei erzielten Siegen einen Dritten hinzuzufügen. Weiß und Schloß 1 teilten sich in die Tore. Obwohl die heimischen Elf dreiviertel des Kampfes nur mit 10 Mann spielten, zeigten sie Ueberlegenheit, vornehmlich in der letzten 1/4 Stunde. Bei Konstadt waren die Verteidigung, der Mittelfeld und Halbrechts gut, der Torwart hat gute Anlagen, nur ist er noch etwas langsam. Ein glatter Verfolger war der Linksaußen. Der Preußensturm Kotzler war gut und jeder noch so gefährlichen Situation fähig geworden. Rucka in der Verteidigung taute auch erst wieder nach Halbzeit auf; sein Partner Kottner, der als Ergänzungsmann mitwirkte, gefiel gut. Die Abwehrreihe war taub. Im Sturm wurde wieder die rechte Seite zu wenig bedient. Wackerst stand sofort ungedeckt. Er bekam keine Bälle und so mußten oft tofische Chancen ausgelassen werden. Das Spiel litt sehr unter dem Schiedsrichter. Er war dabei Kampf in keiner Beziehung geworden. Dringend erforderlich wäre es, wenn der Schiedsrichterausfluß des Gaues Namslau für die Zukunft für größere Spiele einen geeigneten und regelkundigeren Schiedsrichter entliehe. Nur dann werden Vorfälle, wie sie sich leider am Sonntag ereigneten, unterbleiben. — Vor diesem Spiel fanden sich die 1. Mannschaften genannter Vereine gegenüber, auch hier behielt der S. C. Preußen mit 4:0 überlegen die Oberhand.

— **Großer Semper-Strassenpreis von Schlesien.** Es muß wohl im ganzen Reich ein Unwetter gemein sein, denn auch von der Rennleitung des obigen, durch das Norddeutsche Fahrtenwerk unterstützten Veranstaltung wird uns Schnee, Eis und Regen gemeldet, wodurch die Straßen in einen jämmerlichen Zustand versetzt wurden.

Die gut vorbereitete Zuverlässigkeitsrennfahrt Breslau — Gr. Tschang — Ohlau — Bries — Solfen — Scharfau — Oppeln — Loffen — Scharfau — Bries — Schellendorf — Mielitz — Leubus — Mangelitz — Schwitz — Namslau — Wilkau — Bernstadt — Gr. Zölling — Ols — Bingerau — Lickermühl — Trebnitz — Breslau konnte infolge des Unwetters nicht in ihrer ganzen Ausdehnung durchgeführt werden, sondern vermindert die Rennleitung Oppeln angestrichen, wodurch 70 Kilometer eingepart wurden, jedoch nur 150 Kilometer zu absolvieren waren. — Die A-Klasse startete mit 11 Fahrern, von denen Gottwald und Arndt bald nach dem Start ausfielen. Bis Bries, wofür eine Stunde Zwangspause eingelegt wird, ereignet sich nichts von Bedeutung, erst hinter Ols hält der recht stark fahrende Berliner Schüller den Zeitpunkt für gekommen; er rückt ab und verzögert seinen Vorprung bis ins Ziel auf 10 Minuten. — Bei den B-Fahrern gingen von 167 gemeldeten nur 63 ins Rennen. Nach 47 Kilometern erreichten geschlossen die Hauptkontrolle Bries. Nach Wiederantritt der Fahrt sprengen verschiedene ernsthafte Vorfälle der Favoriten das Feld und später rücken Knöfel und Rinkner unwiderrüchlich ab. Trotz des schlechten Wetters halten etwa 2000 Zuschauer am Ziel Posto, wo Knöfel (Semper — Breslau) seinen Landsmann mit dreierlei Länge auf den zweiten Platz verweist. — Dem Favoriten der A-Klasse Rasper — Berlin verloren die Füße, jedoch er ausfielen und in ärztliche Behandlung gehen mußte. — Die genauen Ergebnisse: A-Klasse. 1. Schüller (Opel — Berlin) 5:45:27, 2. Mar Franke (Opel — Berlin) 5:55:27, 3. Risch (Brennabor — Berlin) 6:00:30, 4. Weiß (Opel — Berlin) 6:05:47, 5. Macropolski (Opel — Berlin) 6:31:37, 6. Jessen (Opel — Berlin) 6:45:55. — B-Klasse. 1. Knöfel (Semper — Breslau) 5:47:10, 2. Rinkner (Oltz — Breslau) 1/2 Länge, 3. Erner (Oltz — Breslau) 5:51:50, 4. Auf (Diamant — Breslau) 5:55:30, 5. Erner (Fritz) (Oltz — Breslau) 1/2 Länge, 6. Scholze (Oltz — Breslau) 6:09:17, 7. Grenz (Semper — Breslau) 6:11:02, 8. Neumann (Wilsa — Breslau), 6:15:37, 9. Zimmer (Semper — Breslau) 6:16:41, 10. Pfister (Dürkopp — Breslau) 6:18:21.

— **Steuerpflicht der Wahlversammlungen?** Im Hinblick auf den in Aussicht stehenden Wahlkampf wird wiederholt die Frage in den Vordergrund treten, ob Wahlversammlungen, in denen neben Neben politischen Inhalts musikalische, theatralische, kinematographische und andere Vorführungen dargeboten werden, der Vermögenssteuer unterliegen. Mit dieser Frage hat sich u. a. auch das Preussische OVG. befaßt. In dem letzten Entscheidung zugrundeliegenden Falle (Urteil vom 20. Oktober 1925) waren in der von einer Partei einberufenen Versammlung mehrere politische Redner aufgetreten. Außerdem hatten, in der Absicht, während zu wirken, Darbietungen gefolgt und (sporadisch) zur Unterhaltung der Besucher beigetragen. Für die Frage, ob „eine steuerpflichtige Vergnügung“ vorliegt, führt das OVG. aus, ist entscheidend, ob die Veranstaltung im wesentlichen der Erregung und Unterhaltung der Teilnehmer zu dienen bestimmt ist und geeignet war. Wenn die politischen Beiträge der (drei) Redner das wesentliche der einen Teil des Wahlkampfes bildenden Veranstaltungen bilden und die dargebotenen Erregung, Reaktionen und (sporadischen) Vorführungen gegenüber dem politischen Inhalt der Veranstaltung in den Hintergrund treten, liegt keine steuerliche Vergnügung vor.

— **Gärtnerlehreverträge.** Im Hinblick auf die zum 1. April jeden Jahres stattfindenden Einstellungen von Gärtnerlehrlingen wird in der „S. B.“ darauf aufmerksam gemacht, daß für den Abschluß von Lehrverträgen die Vorbrücke der Landwirtschaftskammer zu benutzen sind. Diese Lehrverträge entsprechen den Bestimmungen der zuständigen Ministerien und werden im Interesse der Lehrlinge und Lehrlinge zur Benutzung empfohlen.

— **Werbenotwendigkeit.** Der Deutsche Stenographenbund in Dresden, die Spitzenorganisation der Einheitskurschrift pflegenden Stenographenvereine, hält bekanntlich vom 22. bis 28. April eine Werbenotwendigkeit ab. Dem Bund gehören 31.1500 Vereine mit 110.000 Mitgliedern und verschiedene Fachgruppen an. Ein Glied dieses Bundes ist der Niederschlesische Stenographenverband mit 30 Vereinen und 2100 Mitgliedern, zu dem auch der hiesige Verein zählt. Die Werbenotwendigkeit hat den Zweck, die breite Öffentlichkeit auf die Möglichkeit der Aneignung stenographischer Fertigkeiten für jeden mit Schreibarbeit Beschäftigten und auf den Wert der stenographischen Einheit aufmerksam zu machen. — Viele meinen, nach Vermeidung eines Kurstus für Anfänger perfekte Stenographen zu sein. Das ist ein Irrtum. Die Fertigkeit in der Handhabung der gemischten Schrift hat sich jeder durch jahrelange Übung erwerben müssen. Auch bei der Stenographie ist es nicht anders. Wer es zu guten Leistungen bringen will, muß unablässig üben. Die beste Gelegenheit dazu findet man in einem Stenographenverein. Der hiesige Verein für Einheitskurschrift bietet seinen Mitgliedern Fortbildungsunterricht und Diskussions- und stellt seine reichhaltige Bibliothek zur Verfügung. — Auf Veranlassung des Deutschen Stenographenbundes veranstaltet am Dienstag, den 24. April, 19:45 Uhr bis 20 Uhr die „Deutsche Welle“ ein Probegreiben für Kurschrift, das von den anderen Sendern übernommen worden ist. Diktiert wird in der gleichbleibenden Schnelligkeit von 150 Silben 10 Minuten lang. — Auch auf den großen allgemeinen und öffentlichen Wettbewerb für alle, die Einheitskurschrift erlernen haben, ist jeder nochmals aufmerksam gemacht. Es ist bei diesem Preisrichtig schreiben mit einer Wahlbeteiligung zu rechnen. Nähere Auskunft erteilt der hiesige Stenographenverein.

— **Meisterprüfung.** Der Schmiedegeselle Herr Paul Troška aus Gramschütz, Kreis Namslau, hat am 14. April 1928 vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Brandenburg (Gabel) die Meisterprüfung im Schlosserhandwerk mit Erfolg bestanden.

— **Bernbach.** Ein schweres Unglück ereignete sich am Dienstag morgen vor 10 Uhr, von welchem die Familie des Herrn Tischlermeisters Köhner schwer betroffen wurde. Gegen 10 Uhr erkrankte Feueralarm, jedoch brauchte die Wehr nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Im vorderen Kellerraum des Scheuchl'schen Grundstückes an der Promenade war ein kleiner Brand entzündet, der bald gelöscht werden konnte, bei dem aber die Kleider der Frau Tischlermeister Köhner Feuer gefangen hatten: Die bedauernswerte Frau erlitt schwere Brandwunden und mußte auf Anordnung der anwesenden Ärzte durch die hiesige Sanitätskolonne in das Krankenhaus geschafft werden.

— **Lüben.** Der Sohn Erich des Kaufmanns Tschorsch unternahm auf einem geringsten Motorrad eine Probefahrt. In Walmig führte er und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er einige Tage ruhig blieb. Er hatte erst kürzlich auf der Kraftfahrzeug-Mechanikerschule in Gnehm die Meisterprüfung mit „sehr gut“ bestanden.

Tausende von Anerkennungen glücklicher Mütter bestätigen immer wieder den hervorragenden Wert von

NESTLE'S KINDERMEHL
Es verbietet nun auch die englische Krankheit.

Heut

und in den nächsten Tagen kommt der Briefträger, um die Postbezieher an die

Erneuerung des Abonnements für den Monat Mai 1928

zu erinnern. Der unterbrochene Fortbezug des „Namslauer Stadtblattes“

wird nur durch **sofortige Bestellung** gesichert. Sie geschieht am einfachsten bei dem Briefträger, der Bestellungen schon jetzt entgegennimmt und das Abonnementsgeld gegen amtliche Quittung einkassiert.

Sport.

Die Berliner Handballmeisterschaft gewann im dritten Entscheidungsspiel der Deutsche Handballklub mit 6:2 (4:0), nachdem in den letzten 6 Jahren der Polizei-Sportverein den Titel inne hatte. Im vorausgegangenen Entscheidungsspiel siegte Magdeburg mit 4:3 (3:2) über Berlin, das in zweiter Begegnung antrat.

Engels Sieg über Dymella war das Ergebnis des mit Spannung erwarteten Radwettkampfes in Köln. Auch im 800 Meter Lauffahren konnte Engel seinen Rivalen hinter sich lassen. Ein 50 Kilometer Mannschaftsfahren sah Dymella-Fronten in Front, doch mußte sich dieses Paar in einem Zweifelskampf von Engel-Sieges schlagen lassen.

Ein deutscher Ländereis im Amateur-Bogen über die Schweiz wurde in Genf von der deutschen Mannschaft mit 13:3 Punkten herausgeholt. Nur der Kampf im Halbfinale gegen die Schweiz ging verloren, im Vorrunde wurden die Punkte geteilt, alle übrigen Kämpfe gewonnen.

Wambli-Schach waren die Sieger des am Sonntag beendeten Pariser Schachtagesspiels. Sie belegten mit 224 Punkten den ersten Platz und legten 3343 Kilometer zurück. Eine Runde zurück folgten an zweiter Stelle Marcellan-Faudet 237 P., 2. Runden zurück 3. Runden von Rempen 766 P. Alle übrigen Runden lagen 3 bis 8 Runden zurück.

Am die Fußballmeisterschaft.

Bertha wieder Berliner Meister. Tennis-Vorstellung mit 0:4 geschlagen.

Bertha B.C. wieder Berlin-Brandenburger Fußballmeister, zum 8. Male, davon viermal hintereinander. war das Ergebnis des Entscheidungsspiels, in welchem Bertha mit 4:0 (2:0) über Tennis-Vorstellung siegte. Dem Spiele wählten auch die Zuschauer 15.000 Zuschauer im Grünwald-Stadion bei. Tennis-Vorstellung war dadurch benachteiligt, daß mehrere seiner Spieler infolge früher erlittener Verletzungen an dem Entscheidungsspiel nicht teilnehmen konnten, während die Meisterreihe von Bertha vollständig zur Stelle war.

Die Süddeutsche Fußballmeisterschaft zeitigte im allgemeinen erwartete Ergebnisse. In der Runde der ersten fünf Eintracht Frankfurt die Wormser Borussia mit 1:0 während Karlsruher F.B. gegen Mannheim Waldhof nur 2:2 teilen konnte. In der Endrunde ist das 2:2-Resultat des Treffens Wader Münden — S.C. Freiburg erwünschtes wert.

Die westdeutschen Meisterschaftsspiele ergaben folgende Resultate: Sülz 0:7 Schwarzweiß Barmen 3:1. Preußen Krefeld — gegen 72 5:1.

Norddeutschlands wichtigstes Spiel gewann Holstein Kiel mit 1:0 gegen Viktoria Hamburg. In der Vorrunde um die mitteldeutsche Fußballmeisterschaft schlug Wader Halle seinen Rivalen aus Gera 1:0 mit 4:0. Der Dresdener Sportklub siegte mit der ungewöhnlich hohen Torgaß von 16:1 über den S.C. Wippha. Das Endspiel findet nunmehr zwischen dem Dresdner S.C. und Wader Halle wahrscheinlich am 22. April statt.

Produktenmarktbericht.

Am 17. April 1928 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Waggonladungen. Tendenz: Getreide: fest. — Hülsenfrüchte: Weizen fest. — Rohwolle: Etwas freundlicher. — Futtermittel: Steig. — Mehl: Stramm.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide:	17.	16.	Höchst:	17.	16.
Weiz. 74 Effektiv. min.	27.69	27.30	Weizen, Art und Güte		
Pop. 71 Effektiv. min.	30.40	29.50	leichter Ernte.		
Gerste 4	26.70	26.70	Winterweizen		38.-
Branngerste, gute	28.00	28.00	Einflamen		38.-
Branngerste	27.00	27.00	Senflamen		34.-
Industriegerste einf.			Samflamen		38.-
Wintergerste	24.00	24.00	Stammobst		64.-

Neueste Nachrichten.

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes“).

Ein russischer Monarchist zum Tode verurteilt.

Moskau, 17. April. Das Gericht in Moskau verurteilte den geflüchteten nach der Sowjetunion gekommenen Monarchisten Michailow wegen Spionage und gegenrevolutionärer Tätigkeit zum Tode. Seine beiden Gefährten wurden zu je fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Geisenbahnattentat bei Dirschau.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Danzig: Auf der Strecke nach Dirschau sind gestern an einem der Hauptgleise die Schienen entfernt worden. Die beschädigte Stelle liegt am Ausgange einer Kurve, die über eine sechs Meter hohe Böschung führt. Man nimmt an, daß fünf Züge, darunter ein D-Zug die gelockerte Stelle bereits überfahren hätten. Allem Anschein nach handelt es sich um ein geplantes Attentat. Vier jüngere Dirschauer wurden verhaftet. Sie leugnen jedoch jede Schuld.

Ernster Besuch des Legationssekretärs Schliep bei den gefangen gehaltenen deutschen Ingenieuren.

Moskau, 17. April. Im Auftrage des deutschen Vorkämpfers besuchte heute Legationssekretär Schliep erneut die jetzt im Moskauer Butyrki-Gefängnis untergebrachten deutschen Ingenieure. Schliep hatte von der Unterbringung und Behandlung der Gefangenen im allgemeinen einen günstigen Eindruck. Nach Erledigung der erforderlichen Formalitäten wird der Vorkämpfer persönlich die verhafteten Reichsdeutschen besuchen.

Für die überaus zahlreiche und wohlthuende Anteilnahme anlässlich des Todes meines lieben Mannes und für die herrlichen Kranzspenden sage ich hiermit meinen tiefst empfundenen Dank, besonders auch für die Ehrung durch Stahlhelm und die Vereine.

Dr. Marchwit, den 18. April 1928.

Im Namen
der Hinterbliebenen:
Meta Ackermann.

Reiter-Verein Namslau.

Sonntag, den 21. April
20 Uhr bei Kamerad Liebschwager

General-Verammlung.

Neuwahl des Vorstandes

Turnier-Angelegenheiten.

Anschließend

Gemütliches Beisammensein.

Der Vorstand.

Reichsbund der Zivildienstberechtigten.

(Militär-Anw.-Verein)

Monatsversammlung

Sonntag, 21. 4. 1928 „Weideschäftel“.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht

Der Vorstand.

Tanzunterricht in Oels.

Frau Dr. Fabian.

Beginn: Freitag, 20. April im Bahnhofs-Hotel Oels.

Anmeldungen: Donnerstag, 19. April, 4—6

Conditorei Schütz.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Bäckersmeisters Karl Hartzinek in Wenzelowitz, Kr. Namslau, wird am 16. April 1928, 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Rentier Georg Skupin in Hönigern. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis einschließlich den 13. Mai 1928. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 16. Mai 1928, 9 Uhr vor dem Amtsgericht hier, Zimmer Nr. 10. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 10. Mai 1928 einschließlich.

Namslau, den 16. April 1928.

Amtsgericht.

Zu der am

26. April, nachmittags 3 Uhr
in Grimm's Hotel (kl. Saal)

stattfindenden

General-Verammlung

der

Gemeinnützigen Baugenossenschaft Namslau
e. G. m. b. H., Namslau

werden die Genossenschaftsmitglieder hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Genehmigung der Bilanz.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Jahresarbeitsplan für 1928.
5. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
6. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
7. Verschiedenes.

Aufsichtsrat.

Dr. Lober

Vorsitzender.

Vorstand.

Tige. Engelmayer.

Mädchen Bauland

14—16 Jahre, für kleinen
Bauernhof, auf dem
Land gesucht. Näheres bei

Frau G. Hanfler
Wilhelmstr. 19b.

Einige

Baugrundstücke

direkt an der Verkehrsstraße
gelegenen

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle des Stadtblattes.

1 Britschke

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle des Stadtblattes.

Für unsere Biernebenlage

in Kreuzburg O.S. suchen wir

mit gewandten, zuverlässigen

Kutscher

als Bierfahrer.

Rationen erwünscht.

Meldungen unter Vorlage
eines selbstgeschriebenen Lebens-

laufes an

Brauerei A. Haselbach

Namslau.

Ein großes

Eck- und

Seitenhaus

mit Voreinfahrt

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle des Stadtblattes.

Kräftiger Knabe

welcher Lust hat Bäckerei zu
werden, kann sofort antreten.

Max Frey

Dampfbäckerei.



Trecker Motorenöl Auto-Del

für Personen- und Lastautos

Veloxol, Wagenfett.

Oscar Tietze

Germania-Drogerie.

Ordnentliches, kräftiges

Küchen-Mädchen

nicht unter 20 Jahren, sucht

Schloß Sterzendorf.

Entsetzungen

Tabletten „Coronova“

mit Marienbader Salz

in allen Apotheken.

Ohne Reklame kein Gewinn!